

Aufstände. Allein die Macht Napoleons war in den hannoverschen Kurlanden noch ungebrochen; mehr als 30000 Franzosen hielten es besetzt, und der Tod drohte jedem, der gegen Napoleon etwas unternahm. Bremische und Hamburger Bürger hatten derartige Versuche schwer gebüßt. Großer Jubel herrschte daher, als Tettenborn mit 1500 Reitern am 15. März in Lauenburg einzog und sich am Tage darauf gegen Morand den Weg nach Hamburg bahnte, wo er am 17. März unter Glockengeläut, Freudenerschüssen und begeisterten Jubelrufen als Befreier einzog. In Lünebeck, Harburg, Stade wurden die französischen Adler abgerissen und die alten Behörden wieder eingesetzt. In Bremen-Verden erließ man einen Aufruf und begann eine Volkswehr einzurichten. Auch an anderen Orten regte es sich. Ein allgemeiner Aufstand war freilich vorläufig noch unmöglich. Hannoversche Offiziere betrieben jedoch jenseits der Elbe Rüstungen, sammelten Bataillone von Freiwilligen, besonders Husaren und Jäger. In Hamburg war ein Werbebureau errichtet, das trug die Inschrift:

„Hier wirt Georg Soldaten,
Für seine deutschen Staaten“.

Von allen Seiten drängten die jungen Leute zum Eintritt. In manchen Städten schlossen sich die Bürger zusammen und trieben kriegerische Übungen unter dem Vorwande, das Land gegen feindlichen Einfall zu verteidigen.

2. Das Gefecht bei Lüneburg. 2. April 1813. General Morand hatte sich in Lüneburg festgesetzt und sich so vollkommen der Ruhe überlassen, daß er nicht einmal äußere Posten aufgestellt hatte. Daher nahm er die Meldung eines Adjutanten, daß sich Kosaken vor der Stadt zeigten, mit der größten Gleichgültigkeit auf und befahl, wie im Scherze, sie ihm zum Frühstück einzufangen. Aber bald zeigte sich zu seinem Erstaunen, daß die Stadt von mehr als einzelnen Kosaken angegriffen wurde unter dem Befehle des Obersten von Dörnberg. So entspann sich das Gefecht bei und in Lüneburg, die erste glänzende Waffenthat im ganzen Befreiungskriege. Der Kampf war darin ungleich, daß die Stärke der Angreifer größtenteils nur in leichter Reiterei, die Morands dagegen in einem wohlgeübten Fußvolke bestand, daß jene weit schwächer an Artillerie waren als dieser, und daß Morand eine Stadt besetzt hielt, die, mit Wall und Graben umgeben, bedeutende Mittel zur Verteidigung darbot. Aber Bürger und Krieger wetteiferten an jenem schönen Tage in mutiger Hingebung, und selbst das Dienstmädchen Johanna Stegen bekundete seine Unererschrockenheit, indem es im dichten Kugelregen den Preußen aus einem umgestürzten feindlichen Pulverwagen den mangelnden Schießbedarf zutrug. Immer heftiger entbrannte der Kampf. General Morand und sein Adjutant wurden